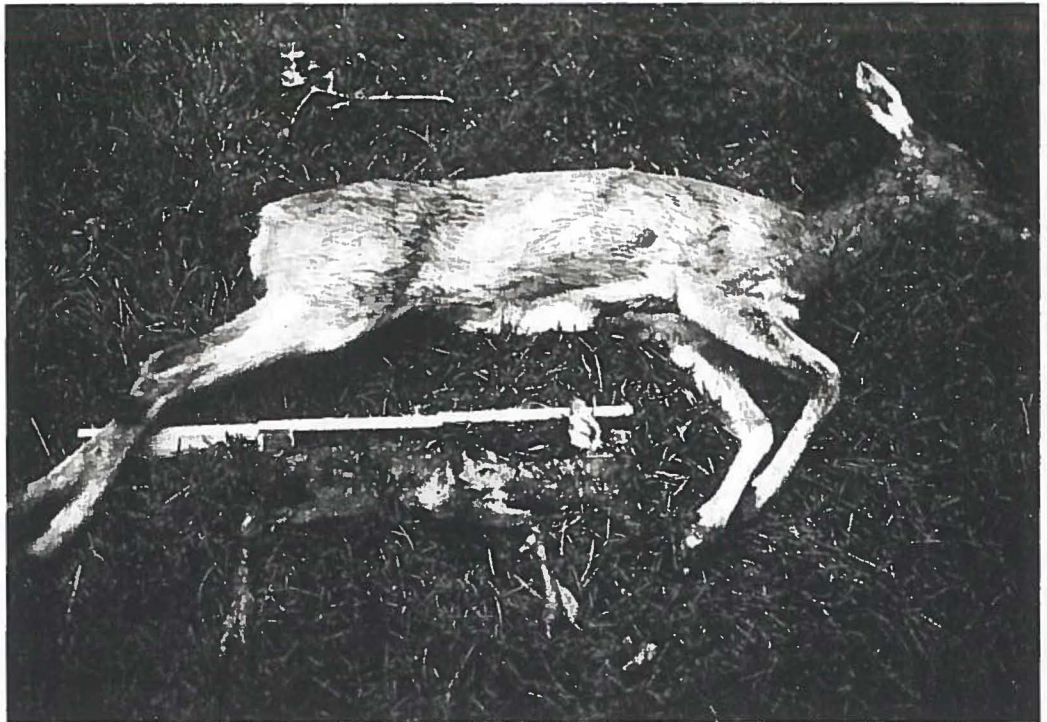


schneidezähne ist gekoppelt mit der des Gehörns. Bei dem genetischen Eingriff hat man nicht nur die Anlage für das Schneidezahnwachstum zerstört, sondern auch die, die für die Geweihentwicklung verantwortlich ist. Ob wir Jäger damit einverstanden sind?

Für Forstbehörden spielt das sicher keine Rolle. Viele Forstreviere, auch bei uns in Baden-Württemberg, sind inzwischen fast rehwildleer, und wir verstehen jetzt warum: Sicherlich nur deshalb, weil man mit dem schneidezahnlosen Reh weiterzichten möchte. Und das alles kammheimlich. Jäger, Revierförster seid auf der Hut, macht die Augen auf und denkt daran, daß nicht nur im April Scherze gemacht werden, die manchmal gar keine sind. *Hubert Jäger*



Zur Überraschung des Erlegers kam beim Aufbrechen des am 9. Oktober gestreckten Schmalrehs ein fast ausgeprägtes Kitz zutage

Foto: Verfasser

Der Aufbruch brachte es an den Tag

Am 9. Oktober letzten Jahres gegen 17 Uhr saß Revieroberjäger Siegfried Hofstetter, bestens bekannt nicht nur in seinem zu betreuenden Revier Rheinhausen und im nördlichen Breisgau, in einer Kulturlandschaft an. Bald trat ein Schmalreh aus, das er etwa 15 Minuten beobachtete.

Das Schmalreh verhielt sich normal, war für Auwaldverhältnisse gut im Wildbret und offensichtlich gesund. S. Hofstetter erlegte das Reh, das im Knall lag (7,65 mm TMR). Beim Aufbrechen kam dann die „große Überraschung“ zutage. Im Tragsack befand sich ein Kitz, nach Meinung Hofstetters etwa acht Tage vor dem Setzen. Das Reh wog aufgebrochen 14 Kilogramm und hatte nur eine kleine Spinne. *Werner Renschler*

WuH befragte den Jagdwissenschaftler Dr. A. v. Braunschweig, der wie folgt zu diesem Fall Stellung nahm:

Die Erlegung eines hochbeschlagenen Schmalrehs im Oktober ist ein sehr seltenes Ereignis.

Aber es kommt vor, daß Kitze oder Schmalrehe zu früh brunftig werden und dann auch für ihr Alter zu früh setzen.

Ein ähnlicher Fall – aber nicht so extrem – ist in „Das Rehwild“ von Raesfeld dokumentiert. In diesem Falle wurde ein um den 1. April des Jahres als Kitz/Schmalreh beschlagenes Stück beobachtet, das nach fünf Monaten Tragzeit ein normales

Kitz setzte. Fünf Monate Tragzeit sind bei den weiblichen Rehen bekannt, bei denen die normale Tragzeit um die Eiruhezeit verkürzt wird. Dies ist dann der Fall, wenn der Beschlag erfolgreich erst in der Nachbrunft im November/Dezember erfolgt ist.

Im vorliegenden Geschehen dürfte das Schmalreh Anfang Mai brunftig geworden sein.

die Frage, ob er dann wohl noch keinen passenden Abschußbock gefunden habe, folgt die lakonische Antwort: „Dooch, aber de Diers, de sin ja noch soo mager, doo sitt ja noch gar nix an.“

Eindeutiger kann wohl eine Aussage zugunsten der „Fleischjagd“ nicht ausfallen.

Siegfried Kursch

Was heißt hier Trophäenjäger?

Ist es die vielzitierte Ausnahme von der Regel, oder jagen die Jäger hierzulande wirklich der Trophäen wegen? Hier ein Beispiel, in dem das Gegenteil belegt wird:

Auf den ersten Blick wirkt Bernhard etwas kantig, seine frische Gesichtsfarbe läßt auf einen Beruf schließen, der hauptsächlich im Freien stattfindet, und so ist es auch. Bernhard ist nämlich Bauer im Münsterland und wie viele seiner Berufskollegen Jäger. Seine ruhige Art sowie die bedächtige Sprache lassen nie Hektik aufkommen und machen ihn allein deshalb schon so sympathisch.

Es ist Sonntag vormittags beim Frühschoppen etwa zwei Wochen nach Aufgang der langersehnten Bockjagd. In gesprächiger Runde sind – wie sollte es anders sein – die Rehböcke das beherrschende Thema. Viele Böcke wurden bis dato bereits erlegt, die Gehörne der Gestreckten werden von ihren Erlegern mit viel Gestik, Länge und Höhe betreffend, anschaulich beschrieben. Knopfböcke, Spießler und Sechser, junge und alte Böcke – über alles wird berichtet.

„Bernhard, hast du auch schon deinen Bock erlegt?“ „Nee, häw ick noch nich.“ Auf

Ungefegt noch im Juli, unbedingt schießen?

Im Juni 1991 fotografierte ich in Schonen/Südschweden einen Jährlingsbock, der ein perückenähnliches Bastgehörn auf seinem zierlichen Haupt trug.

Als dieser Bock Anfang Juli immer noch nicht gefegt hatte und auch im Wildbret sehr abgekommen war, wollte ihn der Jagdaufseher schon vor Aufgang der dortigen Jagdzeit erlegen.

Als der Jährling jedoch Mitte Juli wieder in Anblick kam, hatte er verfegt, und das knuffige Stangenpaar strotzte nur so vor